Der deutsche Kaufmann in Nowgorod bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

von der

philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

genehmigt

und nebst den beigefügten Thesen

am 8. August 1891, 12 Uhr

öffentlich verteidigt

von

Woldemar Buck

aus St. Petersburg.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Opponenten:

Herr Dr. phil. Paul Gehrke

Herr cand. phil. Georg Wiebe

Herr cand. phil. Alexander Gutschkow.

Berlin 1891.

MAYER & MÜLLER.

Meiner Mutter

in Dankbarkeit und Liebe.

Der Wolchow tritt in zwei Armen, die dicht bei einander ihren Anfang nehmen und sich nach einem selbständigen Lauf von etwa zehn Werst vereinigen, aus dem Ilmensee. Unmittelbar nach der Trennung liegt zu beiden Seiten des westlichen Arms Nowgorod, eine der ältesten Städte Russlands. Jetzt eine Gouvernementsstadt mit etwa 20000 Einwohnern, besitzt sie eine grosse Vergangenheit, in welcher sie „die grösseste, reichste und schönste" Stadt Russlands mit 400000 Einwohnern war und sich durch selbständige munizipale Entwickelung von anderen russischen Städten unterschied. Demgemäss sagt Schiemann[1]) Nowgorod sei die einzige Stadt Russlands, die im eigentlichen Sinne des Wortes eine Geschichte habe und zwar insofern, als eben kein anderes städtisches Gemeinwesen sich so seinen Charakter gewahrt, sich so an der Spitze und als Vertreter des Territoriums entwickelt hat. Anderswo in Russland besass die Stadt zwar auch eine gewisse Macht, aber wir sehen gleichwol, wie sie sich unter diejenige des Fürsten beugt und je länger, desto mehr ihre eigene neben der fürstlichen einbüsst. Hier in Nowgorod hingegen ge-

[1]) Schiemann, Russland, Polen, Livland, Berlin 1885. Bd. I, S. 181. Wegen der einstigen Einwohnerzahl vergl. Belocha, Lehrbuch der Geographie des russischen Reichs (russisch) S. 102.

langte der Fürst nie so weit, dass er ganz selbständig hätte schalten können, vielmehr ist er stets beschränkt und oft der Stadt untergeordnet gewesen. Sehr deutlich zeigt sich dieses darin, dass er seit dem Anfang des XIII. Jahrhunderts nicht mehr kraft eigenen Rechtes regierte, sondern in der Regel von der Bürgerschaft berufen wurde und daher auch nur so lange bleiben konnte, als er ihr genehm war. Indem Nowgorod sich so eigenartig, und in anderer Weise entwickelt hat, als die übrigen Teile des russischen Reiches, bietet es für den Forscher an sich ein grosses Interesse dar[2]). Ein Umstand liegt uns indess noch näher und ist nicht weniger merkwürdig: das ist die Handelsverbindung, in welcher es mit den deutschen Kaufleuten stand.

Auf den ersten Blick erscheint es unverständlich, dass grade Nowgorod in eine solche Verbindung treten konnte, denn es liegt nicht nur nicht am Meer, sondern an einem Flusse, der in einen Binnensee mündet. Gleichwol findet man hierfür eine genügende Erklärung.

Die zahlreichen alten Handelsstrassen[3]), auf denen Phönizier, Etrusker, Griechen und Römer nach Norden gezogen waren, hauptsächlich um des Bernsteins willen, und die teils durch das heutige Deutschland, teils durch Polen und Südrussland führten, waren durch die Völkerwanderung verwischt und vergessen. Aber der durch sie eingeleitete Verkehr ward nicht eingestellt, sondern

---

[2]) Vergl. den Vortrag S. Kostomarows, Über die Bedeutung Gross-Nowgorods, in seinen historischen Monographien Bd. I, S. 326 ff. K. erblickt die Eigentümlichkeit Nowgorods darin, dass es besser als ein anderes, den Charakter des russischen sog. Teilstaates ausgebildet habe.

[3]) Vergl. v. Sadowsky, Die Handelsstrassen der Griechen und Römer. Aus dem Polnischen v. A. Kohn. Jena 1877. Waldmann, Felliner Gymnasialprogramm 1885.

von anderen Völkerschaften zum Teil auch auf anderen Wegen fortgesetzt. Es gab nun eigentlich nur zwei Wege, welche die Verbindung zwischen Norden und Süden herstellten. — Der eine führte um Europa herum durch die Strasse von Gibraltar und den Kanal[4]); der andere durch das heutige Russland auf dessen wasserreichen Strömen[5]). Der letztere ist für uns von Bedeutung. Dank den Mitteilungen der alten russischen Annalen kennen wir ihn genauer. Es steht danach fest, dass dieser Weg, welchen die Russen „die grosse Wasserstrasse" nannten, aus folgenden Gliedern bestand: Finnische Meerbusen — Newa — Ládogasee — Wolchow — Ilmensee — Lowatj — Dnjepr — schwarzes Meer. Die Verbindung zwischen Lowatj und Dnjepr wurde dadurch hergestellt, dass die Schiffe, auf Rollen gesetzt, von dem einen Flusse zum anderen gerollt wurden[6]), — Neben dieser Strasse gab es noch diejenige durch die Düna[7]), welche sich aber weiterhin mit der ersteren vereinigte, und da sie weniger benutzt worden zu sein scheint, auch geringere Bedeutung, zumal für uns, besitzt. War nun aber die erst genannte eine häufig befahrene

---

[4]) Dieser Weg war schon von den Phöniziern benutzt worden.

[5]) Sadowsky erwähnt diesen Weg nicht; er war den Griechen und Römern also noch unbekannt. Wahrscheinlich ist er erst nach der Völkerwanderung und zwar durch die Araber in Aufnahme gekommen. Dass sie diesen Weg gekannt und befahren haben, geht aus den Funden arabischer Münzen hervor, die an verschiedenen Stellen gemacht sind. Ob sie aber als erste ihn befahren haben, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen.

[6]) Vollständige Sammlung russischer Annalen. Bd. I. St. Ptbg. 1846. S. 3.

[7]) s. Herrmann, Beiträge zur Geschichte des russischen Reiches. Leipzig 1843. S. 10. V. S. R. A. l. c.

und ist sie bereits in jenen Zeiten d. h. im IX. Jahrhundert benutzt worden, so leuchtet es ein, dass die Reisenden auf derselben mit Nowgorod am Wolchow in Berührung kommen, in Verbindung treten konnten.

Man wird zugeben müssen, dass nicht alle Stellen an dieser grossen Wasserstrasse gleich günstig für das Gedeihen einer Stadt, eines Handelsplatzes waren, zumal diejenigen, welche an kleinen Flüssen oder gar an dem zu Lande führenden Stück der Strasse lagen. Aber grade die Situation Nowgorods war ausserordentlich günstig. Die grosse Wasserstrasse verband es unmittelbar mit der Ostsee und mittelbar mit dem schwarzen Meer. Aus dem Ladogasee, der durch den Wolchow mit dem Ilmensee verbunden ist, gelangte man auf anderen Flüssen leicht in die nördlichen Teile des Landes. In den Ilmensee ergossen sich von Westen die Schelonj, von Süden die Lowatj, von Osten die Msta. Die Schelonj benutzte man zur Fahrt nach Pskow, die Lowatj, ein Glied der grossen Wasserstrasse, verband Nowgorod mit den südlichen Gegenden des Landes, vor allem mit Kiew. Die Msta endlich stellte die Verbindung mit der Wolga her, der bedeutendsten aller russischen Wasserstrassen, die für den Handel überhaupt wichtig, für den Orienthandel aber von ganz besonderer Wichtigkeit war. Die genannten Momente, die noch heute in's Gewicht fallen würden, waren in einer Zeit, da die Flüsse so ziemlich die einzigen Verkehrsstrassen waren, von entscheidender Bedeutung. Dieser zentralen Lage ist es ohne Zweifel auch zuzuschreiben, dass Nowgorod und nicht Ladoga eine so grosse Bedeutung erlangt hat. Letzteres lag am Ausfluss des Wolchows in den Ladogasee und somit für das Ausland günstiger. Allem Anschein nach haben daher Nowgorod und Ladoga in den ältesten Zeiten ihrer Geschichte konkurrirt, wie denn schon im Namen

ein gewisser Gegensatz ausgesprochen ist[8]) (Ladoga — norm.: Aldeigjuborg — Stargard — Altstadt, Nowgorod — Naugard — Neustadt), bis eben Nowgorod sich als das günstiger gelegene erwies und den Sieg davon trug. Es kam hinzu, dass die finnischen Seeräuber Ladoga leichter erreichten und Nowgorod ihren Angriffen nicht in gleichem Masse ausgesetzt war.

Zu den ersten, welche die grosse Wasserstrasse befuhren, gehören die scandinavischen Wikinger[9]), welche den Ortschaften, an denen sie vorüberfuhren, eigene Namen beilegten, Nowgorod nannten sie Holmgardr.

Es dürfte nun schwer sein, mit völliger Sicherheit nachzuweisen, ob die Fahrten der deutschen Kaufleute des XII. und der folgenden Jahrhunderte in directem inneren Zusammenhange stehen mit den früheren Wikingerfahrten, aber es liegt nahe genug, diesen Zusammenhang anzunehmen[10]). Der Einwand, dass der Ausgangspunkt der deutschen Kaufleute ein anderer war, als derjenige der Wikinger — denn dass die letzteren aus Schweden kamen, unterliegt keinem Zweifel —, kann nicht als stichhaltig gelten. Die deutschen Kaufleute standen mit Schweden und Gotland insbesondere, eher in Verbindung als mit Nowgorod. Von hier aus hatten beide den gleichen Weg. Die gotischen Kauffahrer waren schon nach Russland und Nowgorod gesegelt, als die Deutschen noch nicht soweit gingen und

---

[8]) s. Grautoff, Historische Schriften Bd. II, Lüb. 1836, S. 304, auch Karamsin, Istorija gossudarstwa Rossijskago Bd. I. Anm. S. 194. N. 485.

[9]) vergl. Karamsin, Istorija gossudarstwa Rossijskago I Bd. 2 A. St. Ptbg. 1818. S. 44 ff.

[10]) vergl. Bereshkow, O torgowle Rossii s gansoju (Über den Handel Russlands mit der Hansa) Abhandlungen der historisch-philologischen Facultät der St. Petersburger Universität, St. Ptbg. 1878. S. 10.

sich nur auf die Westküsten der Ostsee beschränkten[11]). Was den Wikinger einst zur Fahrt nach Russland bewogen hatte, trieb auch den Kaufmann immer wieder unwiderstehlich dahin. Zudem ist zu bemerken, dass die Ostsee, auch ehe die deutschen Kaufleute auf ihr erschienen, lange der Schauplatz regen Handelsverkehrs gewesen ist, der nicht nur von Goten und Schweden, sondern auch von Dänen, den wendischen Slawen, Esten, Karelen und Finnen vermittelt wurde. Die Deutschen haben den Verkehr mit Russland nicht neu eröffnet, sondern sind in ihn nur eingetreten[12]). Wie weit die deutschen Schiffe an der Küste der Ostsee nordostwärts gelangt sind, wissen wir nicht. Es steht aber fest, dass sie schon im XI. Jahrhundert nach Gotland gefahren und

---

[11]) Behrmann, De Skra van Nougarden, Copenhagen 1828 S. 64 versucht allerdings aus dem Umstand, dass nach seiner Meinung der ersten Nowgoroder Skra ein sehr hohes Alter zugeschrieben werden müsse zu folgern, dass die Deutschen vor den Goten nach Nowgorod gekommen seien. Nun hat die Skra, wie wir weiter unten sehen werden, nicht das von Behrmann ihr beigelegte Alter und es ist danach, was wir aus den Quellen wie aus der geographischen Lage schliessen dürfen, nicht ersichtlich, wie die Deutschen den Goten vorausgeeilt sein sollten, vergl. Bereshkow l. c. und die v. Herrmann, Beiträge S. 10 angezogene alte einheimische Sage, welche erzählt, dass Goten schon in ältester Zeit nach Russland bezw. durch Russland nach Griechenland gekommen seien, sowie Frensdorff, Das statutarische Recht der deutschen Kaufleute in Nowgorod, Göttingen 1887. I. S. 4.

[12]) Wenn Ssaweljew, Muhamedanische Numismatik sagt, dass Nowgorods Handel mit der Hansa nur die Fortsetzung seines arabisch-bulgarischen Handels gewesen wäre, so können wir füglich dasselbe bezüglich der deutschen und der vorausgegangenen warägischen, dänischen, wendischen Beziehungen behaupten.

von hier aus nicht längs der Küste nach Nowgorod gekommen sind[13]).

Auch die Nowgoroder waren Seefahrer. Sie kamen zumeist nach Gotland, wo sie daher eine ständige Niederlassung und eine eigene Kirche hatten[14]), aber sie fuhren auch weiter, wie z. B. nach Schleswig und Lübeck. Sie liessen also den Handel nicht an sich herankommen, sondern kamen ihm entgegen. Kein Wunder, denn sie mussten einsehen, welchen Vorteil ihnen der Absatz ihrer einheimischen Erzeugnisse brachte, auch waren sie in betreff verschiedener Dinge (z. B. Tuch) auf das Ausland angewiesen. In Wisby auf Gotland mögen deutsche und russische Kaufleute zusammengetroffen, hier die ersten Verbindungen angeknüpft worden sein. — Die russische Kauffahrtei ist zwar nicht sehr bedeutend gewesen. Wenn allerdings die Colonie in Wisby das Gegenteil zu bezeugen scheint, so spricht doch der Umstand deutlich dafür, dass es den Deutschen gelang, die russischen Schiffe gänzlich oder doch fast ganz vom

---

[13]) Riesenkampf, Der deutsche Hof zu Nowgorod, Dorpat 1854 S. 14—16 folgert aus einem Streit zwischen Nowgorod und den Goten und daraus resultirendem Abbruch der Beziehungen, dass die Reichsdeutschen zuerst über Livland, nicht über Gotland nach Nowgorod gekommen seien. R.'s Folgerung ist sehr unwahrscheinlich, einmal weil die Wasserstrasse nach Nowgorod älter ist und zweitens weil, als die Beziehungen begannen, die deutsche Colonisation in Livland noch nicht eingesetzt hatte, das Land unwirtlich und von Heiden bewohnt war. Die Kaufleute hätten sich hier einer Gefahr aussetzen müssen, der sie auf dem Seewege leicht entgehen konnten. cf. Sartorius-Lappenberg. Bd. I, S. 17.

[14]) s. Schiemann l. c. S. 189.

Sartorius-Lappenberg, Urkundliche Geschichte des Ursprungs der deutschen Hanse, Hamburg 1830, Bd. I, S. 13.

Karamsin l. c. II, 198 und III, 207 f. Anm. zu Bd. III. S. 148 N. 243.

Meere zu verdrängen und die Schifffahrt in ihre Hände zu bringen[15]). Lange Zeit gab es keine oder nur wenige russische Schiffe auf der Ostsee, erst später, zu Ende des XIV. Jahrhunderts, tauchten sie wieder auf, aber auch nur um bald wieder zu verschwinden.[16]) Es ist der neueren Zeit vorbehalten geblieben in diesen Gewässern die russische Flagge dauernd zu sehen.

Der Anfang der deutschen Handelsfahrten nach Nowgorod lässt sich chronologisch nicht mit wünschenswerter Genauigkeit fixieren. Es steht fest, dass derselbe im XII. Jahrhundert liegt; während aber die bisherigen Darstellungen in der überwiegenden Mehrheit ihn in die zweite Hälfte des XII. Jahrhunderts setzen, so möchte ich ihn an den Anfang dieses Jahrhunderts verlegen. Folgende Momente begründen diese Annahme.

In den russischen Annalen ist eine Verordnung des Grossfürsten Jaroslaw (1019-1054) überliefert, welche den Bewohnern Nowgorods ihre Strassen anweist und hierbei bereits Deutsche (Nemzy) und Goten erwähnt[17]). — Mit Recht sagt Winckler bezüglich dieser Verordnung, dass unter Nemzy nicht Deutsche im eigentlichen Sinne des Wortes verstanden zu werden brauchen, sondern überhaupt Ausländer gemeint sein können[18]). Immerhin ist uns diese Nachricht wertvoll, weil wir aus ihr ersehen, dass schon damals im Anfang des XI. Jahrhunderts sich Ausländer und darunter Goten in Nowgorod aufhielten.

Adam v. Bremen berichtet in seiner Hamburger Kirchengeschichte um das Jahr 1070, dass man den

---

[15]) s. Schiemann l. c. S. 141.

[16]) A. Winckler, Die deutsche Hansa in Russland, Berlin 1886, S. 40.

[17]) s. Karamsin l. c. II, Anm. S. 59, 60.

[18]) l. c. S. 6.

Weg nach Nowgorod aus Dänemark in einem Monat und von der Odermündung in 14 Tagen zurücklege[19]). Aus dieser Mitteilung kann man, wie Sartorius schon bemerkt[20]), natürlich nicht folgern, dass zur Zeit des Autors schon deutsche Kaufleute nach Nowgorod gefahren seien, und er seine Nachrichten etwa von ihnen empfangen habe. Wenn aber ein in Bremen lebender Mönch solche Nachrichten hat und verbreitet, so ist es doch wohl sehr wahrscheinlich, dass Kaufleute, die ein viel praktischeres Interesse daran hatten, sie sich auch zu verschaffen und dann zu verwerten wussten.

Im Jahre 1152 brannte in Nowgorod die warägische Kirche ab[21]). — Über ein Jahrhundert standen die Goten also nun in Verbindung mit Nowgorod; ist es wahrscheinlich, dass die deutschen Kaufleute ihnen nicht gefolgt sind, da sie vermutlich schon im XI. Jahrhundert nach Wisby gekommen waren[22])?

Im Jahre 1165 erneuerte Rainald, Erzbischof von Cöln die Rechte der westfälischen Stadt Medebach und regelte dabei das Verfahren bei Vorschüssen zu einem Geschäfts-Betriebe, wobei des Handels nach Dänemark und Russland besonders gedacht ist[23]).

Nachdem Heinrich der Löwe Lübeck dem Grafen von Holstein abgenommen hatte, nahm diese Stadt einen grossen Aufschwung. Heinrich stattete sie mit Privi-

---

[19]) M. G. H. SS. VII. pag. 312 et 372.

[20]) Sartorius-Lappenberg. l. c. I. S. 111. Anm.

[21]) Vollständige Sammlung russischer Annalen Bd. III, S. 11. s. a. 6660 und 6664.

[22]) vergl. Bereshkow l. c. S. 56.

[23]) Hansisches Urkundenbuch hrsg. v. K. Höhlbaum Bd. I, S. 10 No. 17 ut inde negocietur in Datia vel Rucia. — Sartorius-Lappenberg Bd. II, S. 7 sowie die Anm. 4 zu Kap. 1 bei Winckler l. c. S. 133, vergl. auch L. Giesebrecht, Wendische Geschichten, Berlin 1843, I, S. 22. Anm. 6. Hans. Urkdbuch. III. S. 393.

legien aus, welche vorzugsweise den Handel heben sollten und Kaiser Friedrich I. gewährte 1188 den Normannen, Goten und Russen Zollfreiheit beim Handel in Lübeck[24])

Aus den letzten Jahren des XII. Jahrhunderts stammt die erste Urkunde über einen Vertrag, die wir besitzen und welche bereits verschiedene Stipulationen für den Verkehr der Deutschen mit den Russen enthält[25]). In dieser Urkunde wird ausdrücklich gesagt, dass sie die Bestätigung „des alten Friedens" bedeute und ebenso erwähnt sie bereits den deutschen Hof.

Ganz abgesehen davon, dass der Ausdruck „der alte Friede" unzweideutig darauf hinweist, dass schon eine Zeit lang vor diesem Vertrage russisch-deutscher Verkehr in Nowgorod bestanden habe, dürften wir schon aus dem Abschluss des Vertrages dasselbe schliessen. Denn der Vertrag wurde erst geschlossen, als man seiner bedürftig war. Dass diese Periode des Verkehrs, welche dem Abschluss des Vertrages voraufgeht, nicht ganz kurz gewesen, geht aus der Erwähnung des Hofes hervor. Es ist nicht denkbar, dass die Deutschen ihren Hof gebaut haben, ohne sich vorher zu überzeugen, dass sich die Verbindung mit Nowgorod lohne, dass sie mit den Russen auskommen würden. Dies alles aber konnte, wie man zugeben wird, nicht plötzlich nicht innerhalb weniger Jahre geschehen, sondern bedurfte eines längeren Zeitraums. Endlich sei noch darauf hingewiesen, dass an verschiedenen Stellen im heutigen Russland, besonders aber in Livland, dem Petersburger Gouvernement und Finnland grosse Massen deutscher

---

[24]) Hansisches Urkundenbuch I, S. 19.

[25]) Hans. Urkdenbuch I, No. 50, Übersetzung des russischen Originals, das bei K. E. Napiersky, Russisch-livländische Urkunden, St. Ptbg. 1868, S. 1 No. 1 abgedruckt ist.

und anderer westeuropäischer Münzen gefunden worden sind; so wurden u. a. bei Oranienbaum, also ganz in der Nähe von St. Petersburg, am Ufer des finnischen Meerbusens 1846 beinahe 4000 Münzen ausgegraben[26]). Die deutschen Münzen rühren aus dem X. Jahrhundert, also aus der Zeit der Ottonen her. Wenn wir aus diesen Funden nun auch nicht schliessen dürfen, dass schon im X. Jahrhundert deutsche Kaufleute in Russland erschienen sind, zumal sich deutsche Münzen auch in solchen Gegenden gefunden haben, wohin die Kaufleute auch in viel späterer Zeit nicht gekommen sind, so erlauben uns diese Ausgrabungen doch den Schluss zu ziehen, dass ein gewisser Verkehr schon damals bestand. Lässt sich aber der allgemeine Handelsverkehr auf der Ostsee und nach Russland auch von Westen aus soweit hinauf verfolgen, so gewinnt unsere Annahme erheblich an Wahrscheinlichkeit.

Hiernach glauben wir unsere oben aufgestellte Vermutung, dass der Verkehr deutscher Kaufleute in Nowgorod in den ersten Jahrzehnten des XII. Jahrhunderts seinen Anfang genommen, hinlänglich begründet und wahrscheinlich gemacht zu haben. Mehr lässt sich nach dem Stande unserer Quellen leider nicht erreichen.

Aber nicht gleich, nachdem die deutschen Kaufleute nach Nowgorod gelangt waren, gründeten sie dort eine Niederlassung. Diese ist erst in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts entstanden, was sich daraus ergiebt, dass die Deutschen sich im Jahre 1184 eine Kirche in Nowgorod erbaut haben[27]) Es ist dies ohne Zweifel die

---

[26]) s. Bereshkow l. c. S. 12.

[27]) Vollständige Sammlung russischer Annalen Bd. III, S. 216. Vergl. dazu die Legende von der Erbauung der deutschen Kirche, bei Bereshkow l. c. S. 59 und Karamsin l. c. Bd. III. Anm. S. 154.

Kirche des hl. Petrus, welche den Mittelpunkt des deutschen Hofes bildete und nach welcher auch der letztere St. Petershof genannt wurde. — Unter der deutschen Niederlassung dürfen wir uns freilich nicht eine in der Stadt unter den Russen zerstreut lebende Colonie denken, etwa in der Art, wie sie gleichzeitig in Polozk sich gestaltete, oder gegenwärtig in St. Petersburg, Moskau und anderen russischen Städten besteht, sondern sie war eine eng zusammengeschlossene Gesellschaft deutscher Kaufleute, die in einem befestigten Hofe bei einander lebte.

Noch ehe die eigentlich deutschen Kaufleute aus dem Reiche nach Nowgorod gelangten, waren schon Goten, wie wir gesehen haben, dorthin gekommen[28]) und hatten einen eigenen Hof begründet. Die Kirche desselben war dem hl. Olaw geweiht und nach demselben auch der Hof genannt[29]).

K. Koppmann[30]) und nach ihm Winckler[31]) kennen noch einen dritten Hof mit eigener Kirche, den St. Nicolaushof, und erklären denselben als Gründung und Besitztum des Vereins deutscher Kaufleute auf Wisby. Dieser Ansicht tritt Bereshkow[32]) entgegen. Mit Recht verweist er darauf, dass die auf uns gekommenen Quellen den St. Nicolaushof nicht erwähnen und nur eine Stelle in dem Entwurf von 1268 die Meinung hervorgebracht,

---

[28]) Vergl. oben S. 6 u. Anm. 11.

[29]) Vergl. hierzu die schon oben angeführte Nachricht der Annalen von dem Brande der Kirche 1152. Schiemann l. c. I, S. 189. Sartorius-Lappenberg l. c. I. S 13. Die Russen unterschieden die deutsche und die warägische Kirche, obwol sie auch den Namen „Goten" kannten.

[30]) Die Recesse und andere Acten der Hansetage, Leipzig 1870, Bd. I. Einleitung XXIX, XXX.

[31]) l. c. S. 7—8.

[32]) l. c. S. 60 ff.

als habe es einen Nicolaushof gegeben[33]). Notwendig ist diese Folgerung aus jener Stelle aber nicht. Überdies fügt Bereshkow hinzu, dass es in Nowgorod wol eine Kirche des hl. Nicolaus gegeben habe, dass sie jedoch griechisch- und nicht römisch-katholisch gewesen sei und eben um sie handelt es sich an der zitirten Stelle. Wenn sonach in Nowgorod zwei fremde Kaufhöfe anzunehmen sind, so ist jedoch zu bemerken, dass wir mit dem Begriff des Kaufhofs denjenigen der Handelsgesellschaft verbinden[34]). Es hat in Nowgorod nur zwei fremde Handelsgesellschaften gegeben, 1) die der gotischen, 2) die der deutschen Kaufleute. — Es ist nun nicht ausgeschlossen, dass z. B. die letztere thatsächlich zwei von einander getrennte Anlagen besessen hat und dass auf diese Weise mehr als zwei Höfe, im strengen Sinne des Wortes bestanden haben. So erklärt es sich auch, wenn Alexander Newsky in dem von ihm abgeschlossenen Vertrage den fremden Kaufleuten drei Höfe zugesteht[35]). Doch ist die Verbindung zwischen den Höfen einer Gesellschaft so eng gewesen, dass die Trennung keinerlei Unterschiede begründete und bei den Kaufleuten selbst keine Rolle spielte[36]).

Was die Kirche des hl. Freitags betrifft, welche wiederholt in Urkunden, erwähnt wird, so ist auch sie griechisch-katholisch gewesen, allerdings von sog. Kaufleuten von jenseits des Meeres erbaut. So nannten sich indes russische Kaufleute in Nowgorod, welche über-

---

[33]) Hans. Urkdb. I, S. 231. Ab ecclesia s. Nicholai usque ad curiam hospitum curia non debet occupari edificiis.

[34]) Bereshkow, l. c. S. 62.

[35]) Napiersky, Russisch-livländische Urkunden. S. 9 No. XVI.

[36]) Hans. Urkdbuch II. S. 222 No. 505: — — — de Duschen, de in der Goten hove stonden unde in anderen hoven, — —

seeischen Handel trieben und sind darunter nicht Ausländer zu verstehen[37]).

Dass der St. Petershof von Deutschen aus dem Reich begründet worden, steht fest, aber wir wissen nicht genau, ob eine oder mehrere Städte und namentlich welche daran beteiligt waren. Das Verhältnis der deutschen Städte zu der Begründung des St. Petershofes ist keineswegs klar. Als der Hof gegründet wurde, bestand die deutsche Hansa noch nicht; sie hat sich vielmehr erst im XIII. Jahrhundert allmälig gebildet und erst im XIV. Jahrhundert nominell constituirt. Der deutsche Kaufmann war im Ausland in der Regel auf sich selbst angewiesen, er hatte an seiner Heimatsstadt keinen Rückhalt, konnte sich auf sie nicht berufen. Ebenso wenig war der Kaufmann irgendwie politischer Vertreter seiner Stadt. Demnach liegt es nahe, anzunehmen, dass die ersten Kaufleute, welche nach Nowgorod kamen, nicht im Interesse ihrer Stadt, sondern in ihrem eigenen handelten, dass der deutsche Hof in Nowgorod nicht von dieser oder jener Stadt, noch von vereinigten Städten gegründet ist. Einen Städteverein gab es, wie wir sahen, noch nicht. Dagegen dürfen wir wol annehmen, dass der St. Petershof von einem Verein deutscher Kaufleute begründet ist. Wir wissen, dass es solche Vereine in England, in den Niederlanden und namentlich in Wisby gegeben hat[38]). Sie bestanden namentlich in älterer Zeit aus Kaufleuten einer Stadt, später auch aus Angehörigen verschiedener Städte. Sie hatten ihre eigene Organisation und waren unabhängig von der Heimatsstadt ihrer Mitglieder. Die stramme Ordnung und zielbewusste Wirksamkeit brachte sie zur Blüte. Wir sehen

[37]) Bereshkow l. c. S. 71. vergl. Sartorius-Lappenberg l. c. II. S. 39, Anm. 3.

[38]) Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. I, S. 5 ff.

sie im Genusse von Privilegien seitens der Regierungen, in deren Machtsphäre sie ihren Sitz hatten und dank denselben grossartige Dimensionen annehmen. Einer der bedeutendsten war der Verein deutscher Kaufleute in Wisby. Wie seine Mitglieder ohne Zweifel als erste unter den deutschen Kaufleuten nach Nowgorod gelangten, so sind auch sie aller Wahrscheinlichkeit nach die Begründer des dortigen deutschen Hofes gewesen[39]). Hierauf deutet die ganze Stellung des Hofes. Das älteste Recht desselben war aus dem wisbyschen Rechte abgeleitet, Wisby beanspruchte die oberste Appellationsinstanz für alle in Nowgorod nicht zum Austrag gelangenden Rechtshändel zu sein, in Wisby wurden endlich die Überschüsse des Hofes deponirt[40]). Aber noch genauer können wir die Gründer des deutschen Hofs in Nowgorod bestimmen. Der Verein auf Wisby bestand besonders in älterer Zeit vorzugsweise aus westfälischen Kaufleuten. So werden in den beiden Verträgen, welche der Fürst von Smolensk Mstislaw Dawydowitsch im Jahre 1229 mit deutschen Kaufleuten in Gotland abschloss, von Vertretern deutscher Städte neben denen von Lübeck diejenigen von Soest, Dortmund, Münster, Groningen, Bremen genannt[41]). Da nun überdies vorgeschrieben war, dass die vier Schlüssel, welche zu der Geldkiste auf Wisby existirten, in der die Nowgoroder Überschüsse aufgehoben wurden, sich in den Händen der Olderleute von Wisby, Lübeck, Soest, Dortmund befinden sollten, so sind wir anzunehmen berechtigt, dass die Gründer

---

[39]) vergl. Bereshkow l. c. S. 68.

[40]) vergl. Koppmann, Recesse und andere Acten I, Einleitung S. XXIX, XXX.

[41]) cf. die Regesten bei Napiersky, Russisch-livl. Urkden. S. 2. 3 No. IIa, IIb. den Text Hans. Urkdbuch I, 232.

des deutschen Hofs in Nowgorod vorzugsweise Westfalen waren[42]). — Wie sollte sich jene Vorschrift sonstwol erklären lassen? Dass Wisby einen Schlüssel hatte, ist selbstverständlich; Lübeck kann sich seinen Schlüssel nachträglich verschafft haben, nachdem es so auffallend schnell emporgeblüht war und nun am Ostseehandel grossen Anteil nahm; es ist aber unerfindlich, wie Soest und Dortmund zu den Schlüsseln gelangt sein sollten, wenn sich der Besitz derselben nicht eben daherschrieb, dass sie einst bei der Anbauung die grössten Contingente an Menschen und Mitteln gestellt hatten[43]).

Wenn also, wie wir gesehen haben, der deutsche Hof und Handel in Nowgorod von dem Verein auf Gotland ausging, so konnte in jenen alten Zeiten füglich von der Hansa nicht die Rede sein, da wir unter Hansa den Städtebund verstehen, wie er sich im XIII. und XIV. Jahrhundert entwickelte und dann mehrere Jahrhunderte hindurch bestand. Freilich ist nicht zu vergessen, dass ursprünglich der Name Hansa eben jenen Vereinen deutscher Kaufleute beigelegt worden zu sein scheint, wie wir sie auf Gotland und anderswo finden und in dieser Bedeutung schon im XII. Jahrhundert vor-

---

[42]) vergl. Bereshkow l. c. S. 68, auch Höhlbaum, Hansische Geschichtsblätter, Jahrgang 1872 S. 53 u. C. Cröger, Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. St. Ptbg. 1867. I. Teil S. 169, der darauf hinweist, dass sowol der Verein deutscher Kaufleute auf Wisby, als auch der deutsche Hof in Nowgorod, den Lilienbusch im Wappen führten, d. h. das Wappen Soests hatten.

[43]) Behrmann l. c. S. 30 f. sagt, dass der deutsche Hof in Nowgorod von den Städten Schleswig, Soest, Arteneburg, Bardewik und den wendischen Städten gegründet sei. In Soest hat er das Richtige getroffen. Im Übrigen wirft er chronologisch Auseinanderliegendes durch einander. Die wendischen Städte und Schleswig konnten zudem keinen deutschen Hof begründen.

kommt. — In London werden Kaufleute der deutschen Hansa erwähnt, in den Niederlanden bilden Hamburger Kaufleute eine Hansa, Lübecker ebenfalls. Hieraus ersieht man, dass das Wort Hansa im Westen in seiner ursprünglichen Bedeutung (= Handelsverein) gebraucht worden und dass die Bedeutung, in welcher das Wort eine so grosse Rolle in der Geschichte spielt, eine übertragene ist[44])

Hingegen im Osten auf Gotland oder in Nowgorod findet sich das Wort Hansa nie. Wir sehen es in keiner Urkunde, die von den russischen Fürsten ausgestellt ist. Mithin steht soviel fest, dass es nicht der allgemeine, sondern nur ein localer Name war. Der deutsche Hof in Nowgorod wurde genannt, lateinisch: curia Nogardensis, russisch: nemezkij dwor — der deutsche Hof. Daneben bedienten sich die deutschen Kaufleute in Nowgorod mit Vorliebe allgemeiner Bezeichnungen; sie nannten sich: communis mercator, communes Teutonici, Teutonici mercatores, universi mercatores in curia Nogardensi. Das Beiwort communis scheint mir auf die Zugehörigkeit zu einem Verein hindeuten zu sollen. —

Andererseits nannten die deutschen Kaufleute die Russen — Rutheni. Wie sie grade diese Bezeichnung gewählt haben, da die Russen, wo sie zuerst lateinisch

---

[44]) Die Belege für vorstehende Angaben finden sich bei Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. I. S. 7, 10, 75, vergl. Koppmann, Rostocks Stellung in der Hansa. Jahrbb. d. Vereins f. meckl. Gesch. LII. R. Pauli, Hansische Geschichtsblätter, Jahrg. 1872, S. 15 ff., der darauf hinweist, dass das Wort Hansa in Frankreich auch Handelsabgabe bedeutete. — In dieser Bedeutung kommt das Wort Hansa auch im Osten vor, wie z. B. in der Urkunde Friedrich I. für Lübeck, wo den Russen u. a. gestattet wird absque theloneo et absque hansa zu handeln. Lübisches Urkundenbuch I. S. 10.

genannt werden Rhos, später Russi und niederdeutsch Ruce, Rutze, Ruse heissen, vermag ich nicht zu erklären.

Um nach Nowgorod zu gelangen, bedienten sich die deutschen Kaufleute verschiedener Wege. Der älteste und am häufigsten benutzte ist ohne Zweifel der Weg durch den finnischen Meerbusen, die Newa oder Nu (Ny), den Ladogasee und den Wolchow. Da die deutschen Kaufleute von Gotland aus zuerst nach Nowgorod gelangt sind, war er der am nächsten liegende, zumal er ein Stück der oben besprochenen grossen Wasserstrasse war. Einen anderen Wasserweg, durch den Wyborger Meerbusen und den Wuoksen, welche beiden Gewässer aber von Natur nicht zusammenhängen und also wol künstlich wie Lowatj und Dnjepr verbunden waren, erwähnt Sartorius mit der Bemerkung, dass er vielleicht der älteste gewesen ist, der von Goten und Deutschen eingeschlagen wurde[45]). Sartorius sagt aber selbst an derselben Stelle, dass „man im Handel mit fernen Ländern zu allen Zeiten zuerst den Weg einschlägt, der am schnellsten und sichersten zum Ziele führt." Man wird nicht behaupten können, dass der Weg durch den Wuoksen schneller und sicherer zum Ziele geführt habe, als der durch die Newa und dieser letztere wird daher als der älteste und am häufigsten gebrauchte gelten dürfen. — Desswegen soll nicht in Abrede gestellt werden, dass auch der andere Weg benutzt wurde, wenn es auch nicht ersichtlich ist, wie die fremden Kauffahrer denselben gewählt haben sollen. Es ist zwar leicht möglich, dass sie in den Wyborger Meerbusen eingelaufen sind, aber, da sie aus demselben zu

[45]) Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. I, S. 110 auch Anm. 2. Zuerst hat auf diesen Weg, der in deutschen Urkunden nicht erwähnt wird, Kall in den Anmerkungen zu Suhm, Historie af Danmark hingewiesen. Vergl. Behrmann l. c. S. 68.

Wasser nicht weiter gelangen konnten, lag es für sie nahe genug, den Weg durch die Newa einzuschlagen. Auch ist Finnland nie besonders reich gewesen und von grösseren Ortschaften in jenen Gegenden ist nichts bekannt. Dass die deutschen Kaufleute vorzugsweise durch die Newa fuhren, geht auch aus verschiedenen Veranstaltungen und Bestimmungen hervor, die zwar selbst einer späteren Zeit angehören, doch auf frühere Zeiten schliessen lassen. Vor der Mündung der Newa liegt lang gestreckt die Insel Kotlin (Ketlingen). Gegenwärtig befindet sich hier die Festung Kronstadt. Aber auch schon im XIII. Jahrhundert war hier eine russische Station[46]). Wenn nun auch das Gebiet Nowgorods weiter reichte und die Birkeninseln (berko), die an der finnischen Küste südlich vom Wyborger Meerbusen liegen[47]), mit umfasste, so war doch Kotlin der erste bewohnte Ort, zu dem die deutschen Kaufleute in Russland gelangten. Diese russische Station auf Kotlin hatte in bezug auf die deutschen Kaufleute eine doppelte Bestimmung. Einmal sollte sie die Überfälle der Schweden, die im XIII. Jahrhundert dahin vordrangen, abwehren, und zweitens die fremden Kaufleute mit Lootsen versorgen, denn die Einfahrt in die Newa ist noch heute mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Winckler[48]) nennt Kotlin von den Schweden befestigt, indem er von dem Seewege spricht. Es liegt ausser allem Zweifel, dass er an dieser Stelle antizipirt. Denn auch abgesehen davon, dass die russische Station auf der Insel direct

---

[46]) vergl. Schiemann l. c. I. S. 182.

[47]) vergl. die Karte des St. Petersburger Gouvernements, auch A. C. Lehrberg, Untersuchungen zur Erläuterung d. älteren Geschichte Russlands. St. Ptbg. 1816 S. 257 ff.

[48]) Die deutsche Hansa in Russland S. 11.

bezeugt ist[49]), ergiebt sich das Vorhandensein derselben auch daraus, dass Nowgorod die Sicherheit des Verkehrs bis bezw. von Kotlin an garantirte[50]), dass die Zusammenstösse mit den Schweden erst um die Mitte des XIII. Jahrhunderts begannen[51]) und wie bekannt, zunächst mit einem Erfolge der Russen endeten. — Es steht vielmehr fest, dass sich die Russen bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts sicher im Besitze der Newa und Kotlins glaubten, dass sie den Wert des Besitzes auch viel zu gut einsahen, als dass sie ihn an Schweden ohne zwingende Notwendigkeit hätten abtreten können. Die deutschen Kaufleute forderten den Schutz auch weiterhin bis zu den Birkeninseln[52]), aber grade daraus, dass die Russen bis dahin keinen Schutz garantirten, ist ersichtlich, dass sie ihn von Kotlin ab sicher gewähren konnten und dies wäre unmöglich gewesen, wenn schon damals auf Kotlin eine schwedische Befestigung bestanden hätte. Die Schweden eroberten erst 1293 unter Torkel Knutson die Birkeninseln[53]) und können erst später nach Kotlin gekommen sein.

An der Newa selbst scheinen keine bedeutenden Ansiedlungen gewesen zu sein. Zwar errichteten die Schweden hier 1300 ein festes Schloss Landskrona[54]), doch wurde dasselbe schon im nächsten Jahre von den Russen wieder zerstört. Am Ausfluss der Newa aus

---

49) vergl. Bereshkow l. c. S. 151 f.

50) Hansisches Urkundenbuch I, S. 188 No. 532, S. 234. No. 665.

51) Frühere Zusammenstösse waren nur vereinzelt.

52) Hansisches Urkundenbuch, Bd. I, S. 229 No. 663.

53) Geyer, Geschichte Schwedens, deutsch von S. P. Leffler, Hamburg 1832, Bd. I, S. 172.

54) Landskrona lag unweit der Newamündung auf dem Boden des heutigen Petersburg.

dem Ladogasee an der Stelle, wo jetzt Schlüsselburg liegt, befand sich ein von den Russen angelegter Ort Orechowez, der uns durch einen im Jahre 1323 daselbst zwischen Nowgorod und Schweden abgeschlossenen Vertrag bekannt ist[55]); doch scheint auch er im deutsch-russischen Verkehr keine Rolle gespielt zu haben. So fuhren die Kaufleute ohne weitere Station durch die Newa in den Ladogasee (auch Newasee, See Newo, Aldoga, Oldagische See genannt), bis sie in Ladoga, das am Wolchow — $14^1/_2$ Werst von seiner Mündung in den See gelegen ist, zum zweiten Mal ihre Anker auswarfen. Ladoga war nicht nur Station am Wege der Kaufleute. Sie hatten dort eine Kirche und dazu gehörige Grundstücke. Die Kirche war dem hl. Nicolaus geweiht[56]). Jedenfalls hatten sie daselbst auch einen Handelsplatz, über den wir aber nichts Genaueres wissen. Nicht alle Kaufleute mochten die immerhin beschwerliche Umladung aus den grösseren Seeschiffen in die Flussschiffe vornehmen und zogen es vor, in Ladoga zu bleiben[57]).

Winckler[58]) bemerkt, dass die deutschen Koggen hier liegen blieben, da sie für den Wolchow zu tiefgehend gewesen seien, und die Waaren in russische Flussschiffe, sog. Lodien oder Lichterschiffe umgeladen werden mussten. Ladoga war aber nicht der einzige Ort,

---

55) Bereshkow l. c. S 126. vergl. Strahl, Geschichte des russischen Staates, Hamburg 1839, Bd. II, S. 104.

56) Hansisches Urkundenbuch Bd. I, S. 231 No. 663. vergl. Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. II. S. 39, Anm. 1.

57) Bereshkow l. c. S. 58. Karamsin l. c. Bd. I, Anm. S. 194. No. 485. Vergl. was oben über Ladoga gesagt ist. Ob diese Nicolaikirche in Ladoga diejenige ist, welche Koppmann in Nowgorod annimmt oder ob er diese für sich bestehen lässt, bleibt dahingestellt.

58) l. c. S. 11.

wo die Umladung stattfand. Wir wissen vielmehr aus einem Vertrage[59]), dass es Bestimmungen gab für Lichterschiffe von Nowgorod bis zur Newa und für solche von Nowgorod bis Ladoga. Die Kaufleute sind also, je nach dem Wasserstande oder der Beschaffenheit ihrer Schiffe in diesen entweder bis zur Newa oder bis Ladoga gefahren und von dort bis Nowgorod in russischen Lodien. Und das ist nicht merkwürdig. Auch heute noch können die grossen Seeschiffe nicht bis nach Petersburg kommen, sondern müssen in Kronstadt liegen bleiben. In dem Vertrage wird der Ort nicht genannt, bei welchem die deutschen Kaufleute, wenn sie nur bis zur Newa fuhren, auf die russischen Lodien übergingen. aber es kann doch wol kein Zweifel bestehen, dass dieser Ort eben jene russische Station auf der Insel Kotlin war.

Von Ladoga aus fuhren die deutschen Kaufleute den Wolchow stromauf. Schon nachdem sie 10 Werst gefahren waren, also 24 Werst vom Ladogasee entfernt, gelangten sie an das untere Ende der Wolchow'schen Stromschnellen, die 8 Werst, 200 Faden lang, in dieser Ausdehnung nur ein Gefälle von 29′ haben. Sie boten der Schifffahrt kein unübersteigbares Hindernis, aber freilich liessen sie sich auch nicht mit gewöhnlichen Mitteln überwinden. Man bediente sich daher an dieser Stelle der sog. Vorschkerle[60]). Wie letztere die Schiffe

[59]) Hansisches Urkundenbuch I. S. 234. No. 665.

[60]) Über der Etymologie dieses Wortes herrscht Dunkel. Karamsin l. c. Bd. III. Anm. S. 150 leitet es von Ishora ab, indem er Ishora (ein Flüsschen, das unweit St. Petersburg in die Newa mündet) und Vorsch identifizirt. Das dürfte indes ein misglückter Versuch der Erklärung sein. Sartorius hält Vorsch für dasselbe Wort wie fors, das in der altnordisch-isländischen Sprache Wasserfall bedeutet. Vergl. Sartorius-Lappenberg l. c. II. S. 35. Anm. 4. Krug, Forschungen in der älteren Geschichte Russlands. St. Petbg. 1848. Bd. II, S. 629 f.

durch die Stromschnellen brachten, können wir nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Vielleicht zogen sie die Schiffe, indem sie selbst am Ufer entlang gingen. Aus der Urkunde ist dies zwar nicht ersichtlich; sie sagt nur, dass die ductores oder vectores, qui dicuntur vorschkerle die Kaufleute expedire bezw. conducere sollen[61]). Aber in anbetracht dessen, dass noch heute Lastfahrzeuge, z. B. auf der Wolga in dieser Weise befördert werden, dass sie von mehreren Männern, zuweilen auch wol von Pferden, die am Ufer gehen, gezogen werden, scheint es mir nicht ausgeschlossen, dass die Vorschkerle, die vertragsmässig von den Nowgorodern gestellt werden mussten, eben diese Obliegenheit hatten. Andererseits ist es aber auch möglich, dass unter den Vorschkerlen besonders kundige Männer zu verstehen sind, die die Stromschnellen sehr genau kannten und die Schiffe daher hindurch zu leiten vermochten, dass also die Vorschkerle — Lootsen waren[62]).

Am oberen Ende der Stromschnellen lag ein Ort, welchen die Urkunde: taberna piscatorum nennt. Ein deutscher Name findet sich nicht dafür und der von Ssolowjew angeführte russische Name: rybazkaja Ssloboda — Fischerdorf, scheint mir eine eigene Übersetzung zu sein. Vielleicht war es nichts als eine kleine Fischerniederlassung, die für die deutschen Kaufleute nur insofern von Wichtigkeit war, als sie hier die Vorschkerle bezahlten und entliessen.

Jedenfalls war Vorsch die bei der Deutschen übliche Benennung der Stromschnellen, denn es heisst: cum hospites venerint ad torrentem, qui dicitur vorsch. etc. Nach Schiller-Lübben Mittel- niederdeutsches Wörterbuch V. 431 ist vorsch sogar gleich Wasserfall.

61) Hansisches Urkundenbuch I. S. 230. No. 663.

62) Ssolowjew, Geschichte Russlands. Bd. IV, S. 250.

Eine Werst weiter lag das wiederholt erwähnte Gestevelt, wo die Deutschen eine Abgabe zu zahlen hatten. In bezug auf diesen Ort sei es mir gestattet, eine Vermutung auszusprechen, die sich auf die Bedeutung des Wortes stützt. Gestevelt hiess russisch Gostinopole und zerfiel in zwei Teile. Der eine lag am rechten Ufer des Flusses und bestand wol hauptsächlich aus einer Anfahrt oder Anlegestelle, worauf wenigstens der russische Name dieses Teiles — gostinopolskaja pristan = gostinopolsche Anlegestelle — zu deuten scheint. Der andere befand sich auf einer zwei Werst langen Insel des Flusses und hiess eigentlich Gostinopole[63]) Dieses Wort ist fraglos aus gostinnoje pole = das Feld der Gäste (Gästefeld — Gestevelt) entstanden. Der Sinn der wörtlichen Übersetzung ist freilich dunkel, aber wir dürfen hier gostinnoje mit „Kauf-" übersetzen, denn noch heute heisst in den grösseren russischen Städten der grosse Kaufhof gostinnij dwor (dwor — Hof) und in alter Zeit war der Ausdruck gostj für Kaufmann vielfach üblich und alsdann ergiebt sich uns die Übersetzung: Kauffeld, Kaufplatz. — Dies muss schlechterdings auch die Bezeichnung des Ortes gewesen sein. Wir können daher in Gestevelt die Stelle sehen, wo in den ältesten Zeiten der Handel getrieben wurde. Ist es uns auch nicht direct bezeugt, so können wir doch in Erinnerung an die notwendige Vorsicht des Zeitalters annehmen, dass ursprünglich die Nowgoroder keinen Fremden in die Stadt hereinliessen und dass in den ältesten Zeiten fremde und russische Kaufleute in Gostinopole zusammenkamen. Die weitere Annahme liegt sehr nahe, dass

[63]) Heute liegt an der Stelle der alten gostinopolskaja pristan ein Ort: gostinopolskaja. Die Insel aber heisst jetzt Wyndin-ostrow. Vergl. die Karte des St. Petersburger Gouvernements.

dieser Ort jene Insel des Wolchows war. Übrigens dürfte man es den fremden Kaufleuten nicht übel nehmen, wenn auch sie darauf bestanden, zunächst ausserhalb der Stadt zu bleiben, waren sie doch in derselben thatsächlich ganz in der Gewalt der Russen. Zu jener Zeit mögen sich die Kaufleute zu einer Abgabe verpflichtet haben, die am Platze des Handels gezahlt wurde. Diese Abgabe erhielt sich auch, als die ursprüngliche Bedeutung Gestevelts längst aufgehört hatte und ich meine, dass sich so die später thatsächlich in Gestevelt gezahlte Abgabe am einfachsten erklären lässt. Ob auf der Insel im Wolchow ein Ort, d. i. eine Ansiedlung, entstand und erhielt, wissen wir nicht bestimmt. Die Anlegestelle am rechten Ufer dürfte nachträglich von den Nowgorodern zur bequemeren Eintreibung der Abgabe errichtet sein. Es mag dahin gestellt bleiben, ob die bei Gestevelt zu entrichtende Abgabe ein Zoll war. Der im lateinischen Entwurf überlieferte Ausdruck teloneare deutet zwar darauf, andererseits wird die Zollfreiheit des deutschen Handels als wichtigstes Privileg gerühmt; auch fehlen durchaus Zollrollen, wie dergleichen aus anderen Ländern erhalten sind[64]) Die Abgabe wurde ohne Zweifel in Gostinopole nicht nur bestimmt, sondern auch erhoben. Die deutschen Kaufleute haben wol gewünscht, die Zahlung erst in Nowgorod zu vollziehen, wie aus ihrem Entwurf selbst klar hervorgeht. Ihr Wunsch ist aber in dem amtlichen Vertragsinstrument unberücksichtigt geblieben. Vielmehr sagt dasselbe, dass

---

[64]) Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. I, S. 120 u. 153. vergl. Bereshkow l. c. S. 157, der bemerkt, dass der deutsche Handel in Nowgorod nicht ganz zollfrei (besser gesagt: abgabenfrei) war, der Zoll aber so gering war, dass selbst die deutschen Kaufleute ihn nicht in Betracht zogen.

in Gestevelt die alte Zahlung wie bisher zu entrichten sei[65]).

Von Gestevelt bis Nowgorod waren es noch ungefähr 170 Werst. Ob die Kaufleute noch auf diesem Stücke Stationen machten und wenn sie es thaten, wo wir diese Stationen zu suchen haben, ist nicht bestimmt zu ermitteln. Zwar werden noch zwei Stationen erwähnt, Schiemann nennt sie Witlage und Drellenborch, Winckler Willoga und Drellenburg und auch die Urkunde kennt dieselben. Indessen ist das Wort in der Urkunde so undeutlich geschrieben, dass es zwiefach gelesen werden kann und Sartorius: Ritsagen liest, während der erste Abdruck der Urkunde (bei Dreyer, Specimen juris publici Lubecensis) schon Vitlagen aufweist. Das Letztere hat selbst nach dem von Sartorius mitgeteilten überaus dürftigen Facsimile viel Wahrscheinlichkeit für sich und alle neueren Reproductionen entscheiden sich dafür. Doch bemerkt Sartorius, dass weder Ritsagen noch Vitlagen bekannt sei. Jedenfalls ist die Stelle durchaus verderbt, wie denn überhaupt in Lübeck nicht das Original, sondern eine leider keineswegs fehlerfreie Abschrift aufbewahrt wird und Sartorius vorgelegen hat. Man ist natürlich gern geneigt, an dieser Stelle zu conjiziren und ich würde sehr gern statt Vitlage — aldage setzen, wenn es nicht unmöglich wäre, dass die Urkunde hier noch einmal von Ladoga spräche. Bereshkow[66]) bringt Vitlage nach Krugs Vorgange in Verbindung mit Vitta und erklärt den Ort für ein Dorf von eigenartiger Bauart, wie sie im Nowgoroder Gouvernement häufig vorkommt, ohne jedoch zu sagen, an welcher Stelle wir den Ort zu suchen haben. Krug

---

[65]) Hansisches Urkundenbuch I. S. 234. No. 665.

[66]) l. c. S. 153.

spricht drei Vermutungen aus[67]): 1. leitet er Vitlage von vitta ab; 2. deutet er vitlage auf vylägi, ein Dorf am rechten Ufer des Wolchows, 46 Werst vom Ilmensee entfernt; 3. folgert er daraus, dass die Schiffe auf dem Wolchow ausser in Gostinopolskaja nur noch an der Sossninskaja pristan anzuhalten pflegen, dass eben das letztere das alte Vitlage sei. Die Sossninskaja pristan liegt 74 Werst vom Ilmensee entfernt[68]). Was Drellenborch betrifft, so steht dieser Ort unter dem Namen dhrelleborch in der Urkunde in nahem Zusammenhange mit dem vorigen; Krug hält den Ort (indem er dhrelle = thraell, altnordisch = servus — Sklave setzt) für das russische Cholopijgorodok (Sklavenburg), welches am rechten Ufer des Wolchows 19 Werst vom Ilmensee entfernt liegt. Über die letzteren beiden Orte etwas Bestimmtes zu sagen wird dadurch erheblich erschwert, dass grade die Stelle der Urkunde, wo sie genannt werden, dunkel und unverständlich ist.

Wie es sich mit diesen Stationen auch verhalten mag, jedenfalls fuhren die Kaufleute hier bis Nowgorod.

Wenden wir uns nun zur Feststellung der anderen von den Kaufleuten benutzten Wege, so werden wir bei diesen von vornherein auf diejenige Genauigkeit verzichten müssen, die wir bei der gewöhnlichen Wasserstrasse erreichen konnten[69]). In späterer Zeit, als die Schweden sich an der Newa festgesetzt hatten (also etwa seit dem Ende des XIII. Jahrhunderts) und der Schifffahrt auf diesem Flusse, soweit sie nicht ihren Interessen diente, Hindernisse bereiten konnten, fuhren die

---

[67]) l. c. S. 632.

[68]) Vergl. Hans. Gesch. blätter 1877 S. 136 Höhlbaum. —

[69]) Sollte nicht auch der Umstand, dass wir über diesen Wasserweg so gut unterrichtet sind, darauf deuten, dass er am meisten benutzt worden ist.

deutschen Kaufleute zu Wasser oft nur bis Narwa, um von da zu Lande nach Nowgorod weiterzuziehen[70]). Dieser Landweg mag etwa 250 Werst bemessen haben. Wie sehr die deutschen Kaufleute trotzdem den Weg durch die Newa schätzten, erkennen wir daraus, dass sie sich zweimal erst durch Vermittlung des römischen Königs Albrecht I., dann direct an den König von Schweden wandten und von ihm die Erlaubnis erbaten, die Newa im Verkehr mit Nowgorod befahren zu dürfen[71]).

Konnten oder wollten die deutschen Kaufleute ihren Weg weder durch die Newa noch über Narwa nehmen, so fuhren sie in eine der baltischen Städte. Schon früher vor und nach der Gründung Rigas unterhielten die deutschen Kaufleute einen Handelsverkehr mit Smolensk und befuhren die Düna bis Polozk und Witebsk[72]). Aber indem Riga emporblühte, riss es den Handel mehr und mehr an sich und übernahm die Vermittlung zwischen Reichsdeutschen und Russen. Neben Riga bestanden als See- und Handelsstädte Reval und Pernau. Es scheint nun, dass die deutschen Kaufleute, wenn sie von einer dieser drei Seestädte nach Nowgorod gehen wollten, stets zuerst nach Dorpat zogen und von hier aus über Pskow (Pleskau) nach Nowgorod. Es mag, wenn man zur Ermittlung dieser Wege auf die Karte blickt, befremdlich erscheinen, dass sie so führten; indes erklärt es sich gewiss dadurch, dass Dorpat nächst Riga und

---

[70]) Schiemann l. c. I., S. 182. Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. II. S. 160 No. LXX, LXXI und Bunge, Liv- Est- Curländisches Urkundenbuch Bd. II, S. 352 No. DCCCIX. Lüb. Urkundenbuch I, S. 565. No. DCXXV.

[71]) Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. II. S. 193 No. XCII[a] S. 231 No. CXIV.

[72]) E. Pabst Heinrich v. Lettlands Livl. Chronik, Reval 1867 Cap. I an verschiedenen Stellen und weiter.

Reval die bedeutendste Stadt im baltischen Ostseegebiete war und mit den vorgenannten sicherlich durch Strassen verbunden gewesen ist[73]). Von Dorpat nach Pskow gelangte man zu Wasser durch den Embach und Peipussee. Und Pskow war als wichtigster Beiort Nowgorods und überhaupt als sehr bedeutender Handelsplatz ohne Zweifel mit der letzteren Stadt verbunden. Es ist allerdings auch möglich, dass die Kaufleute von Riga direct nach Pskow zogen ohne den Umweg über Dorpat zu machen. Wir finden einmal erwähnt, dass russische Kaufleute in terra adzelle überfallen und ermordet worden seien. Ich halte adzelle für den Ort Adsel an der livländischen Aa. Wenn auch deutsche Kaufleute über Adsel reisten, so berührten sie Dorpat nicht. In den Urkunden finden wir einige Anhaltepunkte dafür, dass der Landweg der deutschen Kaufleute in den oben bezeichneten Richtungen führte. Im lübischen Archive finden sich zwei Verzeichnisse der Schäden, welche deutsche Kaufleute auf ihren Reisen nach Nowgorod erlitten haben mit Angabe des Ortes, wo ihnen der Schaden zugefügt wurde[74]). So heisst es da zuerst: dampna facta sunt Theutonicis mercatoribus inter Nogardiam et Plescoviam. Über Pskow sind also alle betreffenden geschädigten Kaufleute gegangen. Eben daselbst deutet eine Angabe darauf, dass Kaufleute von Dorpat nach Pskow und vice versa gereist sind.

Der Grossfürst Andrei Alexandrowitsch gewährte 1301 den deutschen Kaufleuten sicheres Geleit im Ge-

---

73) Cröger l. c. I, S. 169. „Der Handelsweg von Riga nach Nowgorod ging längs der Küste auf der natürlichen Wasserstrasse nach Pernau und von da auf der Pernau und dem Embach über Dorpat in den Peipus nach Pleskau."

74) Sartorius-Lappenberg l. c. II. S. 156. No. LXX, LXXI neuerdings gedruckt Hans Urkundenbuch III, S. 424.

biete von Nowgorod und wies ihnen 4 Wege für ihre Reisen an, einen auf den Flüssen und drei zu Lande[75]). Leider sind diese drei Landwege in der Urkunde nicht näher bestimmt. Jedenfalls können sie nur innerhalb des Nowgoroder Gebietes gedacht sein, da der Fürst ausserhalb derselben nicht für die Sicherheit der Kaufleute eintreten konnte. Nach den Ausführungen Bereshkows[76]) und nach dem, was wir von den Wegen anderweitig wissen, ist es sehr wahrscheinlich, dass folgende Landwege gemeint sind: Nowgorod-Narwa, Nowgorod-Pskow, Nowgorod-Nowy Torg (Torshok), denn wir wissen, — bezüglich des letzteren — dass die Kaufleute auch selbst in's Innere des Landes gezogen sind und es wäre auffallend, wenn sie nicht grade für diese Reisen den Schutz der Fürsten erbeten hätten.

Endlich heisst es an einer Stelle, dass im Jahre 1298 Deutsche in Poloco geplündert worden seien[77]). Sartorius hält diesen Ort für Polozk. Dies führt uns auf den vollständigen Landweg, dessen sich deutsche Kaufleute ebenfalls zur Reise nach Nowgorod bedient haben. Leider wissen wir darüber nicht viel mehr, als dass er benutzt worden ist. Es ist nicht zu ermitteln, wie er geführt hat, warum und wann ihn Kaufleute einschlugen; jedenfalls haben sie es nicht oft gethan, da er unstreitig zeitraubender, kostspieliger, gefährlicher als der Seeweg war[78]).

---

[75]) Napiersky, Russisch-livl. Urkunden S. 25. No. XLVIII. Hansisches Urkundenbuch I, S. 453. No. 1353.

[76]) l. c. S 155 ff.

[77]) Sartorius Lappenberg l. c. Bd. II, S. 157. No. LXX.

[78]) Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. II, S. 279. vergl. Grautoff l. c. II, S. 332. Riesenkampf l. c. S. 102—3 und Sartorius, Geschichte des hanseatischen Bundes, II, S. 435—6.

Ob wir im Vorstehenden alle Wege aufgedeckt haben, die von den deutschen Kaufleuten zur Reise nach Nowgorod benutzt worden sind, muss dahingestellt bleiben. So viel aber ist jedenfalls klar, dass die Deutschen bei der ausserordentlichen Wichtigkeit, welche sie ihrem russischen Handel beilegten, genug Wege gefunden haben, diesen zu treiben und immer neue Wege gefunden haben werden, falls der eine oder der andere einmal unbrauchbar geworden sein sollte.

In den Urkunden und Berichten, aus denen wir unsere Kenntnis schöpfen, hören wir viel von verschiedenen Fährlichkeiten und es könnte scheinen, als ob dem deutschen Kaufmann in Russland besonders viele und grosse Gefahren drohten. Es ist gewiss nicht zu leugnen, dass der Reisende auch hier sehr auf seiner Hut sein musste, denn bald wurde er von Schweden, bald von Finnen, Esten, Karelen, bald von den Russen selbst überfallen, seines Gutes und auch seines Lebens beraubt, bald drohten ihm Stürme oder Stromschnellen, durch welche ihn nur eine kundige Hand hindurchzuleiten im Stande war. Wir wissen es aus den obigen Verzeichnissen, dass Raub, Plünderung und Mord vorgekommen sind und aus Vertragsurkunden, dass die Nowgoroder sich zum Schutze der fremden Kaufleute verpflichteten. Auch sind wiederholt Gesandtschaften nach Nowgorod gegangen (z. B. 1292 und 1300), welche Schadenersatz fordern sollten, nachdem die deutschen Kaufleute unterwegs ein Unrecht erlitten hatten[79]). Aber es fragt sich doch, ob trotz alledem nicht die grosse Gefährlichkeit der Strassen nach und in Russland nur beim Vergleich

[79]) v. Bunge, Liv- Est- Curländisches Urkundenbuch I, S. 676 No. DXLII; Lübeckisches Urkundenbuch II, S. 567. No. DCXX. (Dasselbe Verzeichnis, welches sich bei Sart.-Lapp. II, S. 156 ff. No. LXX, LXXI. findet) vergl. Hans. Urkdb. I, S. 377, No. 1093.

mit den heutigen Verhältnissen in die Augen fällt und schwindet, wenn man sie vom Standpunkt jener Zeiten betrachtet. Der reisende Kaufmann musste sich damals auf Vorkommnisse aller Art gefasst machen. Er war ebenso waffengewandt als handelskundig. Man denke an die Zeiten des herrschenden Faustrechts in Deutschland, an die wilden Seeräubereien, wie sie wenig später auf der Ostsee von den Vitalienbrüdern und bedeutend später auf dem Mittelmeer und dem atlantischen Ozean ausgeübt wurden. Und ebenso wie den deutschen Kaufleuten in Russland mancher Schaden zustiess, so auch den russischen Kaufleuten in der Fremde. Um 1300 sind Nowgoroder in Riga beraubt und gemordet worden[80]). Von den Piraten auf der Ostsee hatten sie eben so viel zu leiden, wie die Deutschen. Man wird daher so viel Klagen und Entschädigungsforderungen uns auch überliefert sind, doch behaupten dürfen, dass die Lage der Dinge in Russland nicht aussergewöhnlich war, sondern den damaligen Verhältnissen entsprach[81]). Ssolowjew bemerkt daher, nachdem er die Umstände besprochen, die dem Handel günstig und diejenigen, die ihm nachteilig waren: „Wenn wir alle genannten Hindernisse des Handels und die Zahl der darauf bezüglichen Nach-

---

[80]) Napiersky, Russisch-livländische Urkunden S. 28 No. L. vergl. ferner ibidem S. 78 No. XCVI, S. 90 No. CXVIII auch Lübisches Urkdb. II, S. 565 No. DCXX.

[81]) vergl. Bunge, L. E. C. Urkdb. II, S. 311 No. DCCLXXXI, Hans. Urkdb. II, S. 270 No. 614. Russen und Deutsche kommen 1338 in Dorpat zusammen und setzen fest, dass der Verkehr durch Mord- und Raubthaten einzelner nicht gestört werden solle, dass sich die Geschädigten an den, der ihnen den Schaden zugefügt oder an die Gerichte halten sollen, nicht aber hemmend auf den Verkehr wirken dürfen. Ebensowenig soll ein Krieg der Nowgoroder mit Schweden, Dänemark, Dorpat, Riga, Ösel ein Hindernis für den Verkehr bedeuten.

richten mit der Zahl der Jahre des besprochenen Zeitraums vergleichen, so müssen wir zu dem Schluss gelangen, dass es überhaupt wenige Hindernisse des Handels gab.“

Aus der Beschreibung der Wege, welche von den deutschen Kaufleuten eingeschlagen wurden, um nach Nowgorod zu gelangen, ist bereits ersichtlich, dass der Weg entweder nur zu Wasser oder teils zu Wasser, teils zu Lande führte. Dass die deutschen Kaufleute ihre Reise nach Nowgorod ganz zu Lande zurücklegten, ist, wie wir sahen, auch vorgekommen, aber doch sehr selten, wie es sich natürlich aus den Verhältnissen erklärt. Eine Landreise, zu jener Zeit, da die Transportmittel so ausserordentlich unvollkommen waren, war schon an sich sehr beschwerlich und infolge der Unsicherheit der Strassen so gefährlich, dass sie ohne Not gewiss nicht gemacht wurde. Dazu kommt, dass die Reise nach Nowgorod durch die Gebiete der Preussen und Litthauer führte, welche infolge der Wildheit und Rohheit ihrer Bewohner, vollends für Fremde besonders gefährlich waren. Man wird also, wenn auch Landreisen, wie gesagt, vorgekommen sind, bei in der Folge zu nennenden Landfahrern, vorzugsweise an die zu denken haben, welche bis zu einer der baltischen Städte zur See fuhren und von da nach Nowgorod auf die Weise gelangten, wie sie weiter oben beschrieben worden ist.

Es ist nun darauf hinzuweisen, dass zwischen Land- und Wasserfahrern nicht nur ein in der Sache selbst liegender Unterschied bestand, sondern auch durch das Gesetz und die Vorschriften für den Handel und Verkehr in und mit Russland ein ganz bestimmter Unterschied gemacht wurde. Die Wasserfahrer, also diejenigen, welche bis nach Nowgorod zu Wasser fuhren,

hatten Vorrechte, welche den Landfahrern abgingen[82]). Aus welchen Gründen ihnen diese Vorrechte eingeräumt waren, ist nicht sicher zu bestimmen, doch liegt es nahe, sie daraus abzuleiten, dass die Wasserfahrer die Stifter des Hofes gewesen sind. Welche Gründe andererseits die einen Kaufleute veranlassten, ganz zur See zu reisen, die anderen nur bis zu einer der baltischen Städte, ist eben so nicht bestimmt zu ermitteln, allein es ist höchst wahrscheinlich, dass die letzteren Handelsgeschäfte auch in den baltischen Landen hatten. Davon, dass gewisse Kaufleute an den Seeweg, andere an den Landweg gebunden gewesen wären, wird nichts berichtet; wir dürfen es daher nicht annehmen. Doch mussten diejenigen, welche zu Wasser nach Nowgorod gekommen waren, auch zu Wasser wieder gehen, und ebenso diejenigen, die zu Lande gereist waren, auch zu Lande zurückreisen[83]). Auch scheint kein Unterschied zwischen See- und Landstädten bestanden zu haben, der die Verschiedenheit des einzuschlagenden Reiseweges veranlasst haben könnte.

Ein anderer Unterschied ist derjenige zwischen Sommerfahrern (hospites estivales) und Winterfahrern (hospites hyemales); die letzteren hatten Vorrechte vor den anderen[84]). Unter Sommerfahrern verstand man diejenigen Kaufleute, welche zu Beginn eines Sommers nach Nowgorod kamen, den Sommer über dort handelten und zum Schluss desselben zurückkehrten, Winterfahrer dagegen waren diejenigen, welche den Winter über in Nowgorod handelten. Es ist nicht anzunehmen, dass die

---

82) vergl. Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. I, S. 125.

83) Hansisches Urkundenbuch Bd. I, S. 235 No. 665. Napriersky Russ.-livl. Urkunden S. 72 No. LXXXVIII.

84) Die Vorrechte der Wasserfahrer und Winterfahrer werden weiter unten ausführlicher besprochen.

Scheidung in Winter- und Sommerfahrer dadurch entstanden sei, dass Kaufleute, welche nach Nowgorod in der einen Jahreszeit gekommen waren, durch unvorhergesehene Umstände aufgehalten worden und daher erst in der folgenden Jahreszeit den Rückweg antreten konnten. Wäre dies der Fall gewesen, so würden die betreffenden Kaufleute mehr oder weniger durch eigene Schuld Winter- bezw. Sommerfahrer geworden sein und die einen hätten mithin keine Privilegien vor den andern verdienen können. Ich halte es für durchaus wahrscheinlich, dass z. B. die Winterfahrer bereits in der ganz bestimmten Absicht von Hause absegelten, den Winter über in Nowgorod zu bleiben, demgemäss eine grössere Menge an Waaren mitnahmen, um in der längeren Zeit auch einen grösseren Vorrat daran zu haben. Ganz ebenso wie der Unterschied zwischen Land- und Wasserfahrern, wird auch dieser Unterschied in den Gesetzen und Vorschriften gemacht und dies konnte doch nur geschehen, wenn die Winterfahrer, wie die Sommerfahrer ein rechtlich bestehendes Institut waren. Dies konnte nicht zufällig dadurch entstehen, dass sich dieser und jener verspätet und nun wegen des inzwischen eingetretenen Winters liegen blieb, sondern musste von vornherein aus bestimmten thatsächlich bestehenden Gründen errichtet werden. Allerdings kam es auch vor, dass sich Kaufleute verspäteten. In diesem Falle, wenn also ein mit Schlitten zu Lande gekommener Winterfahrer zu lange liegen blieb, die Schlittenbahn verschwunden war und er zur Rückreise den Wasserweg benutzen musste, wurde er Sommerfahrer, ebenso wurde der zu Schiff gekommene Sommerfahrer ein Winterfahrer, falls die Flüsse inzwischen gefroren waren[85]).

85) Napiersky, Russisch-livl. Urkunden l. c. S. 72.

Aus diesen Fällen die Scheidung ableiten zu wollen, wäre aber, wie gesagt, falsch.

Als Erklärung dafür, dass der Unterschied gemacht wurde, kann wol der Umstand gelten, dass der deutsche Hof in Nowgorod nicht Raum genug enthielt, wenn alle mit Russland handelnden Kaufleute zu gleicher Zeit dahin gingen. Raummangel hat die Deutschen in Nowgorod oft genug bedrückt. Auch bei den Verhältnissen, die thatsächlich bestanden haben, ist es nicht selten vorgekommen, dass die Kaufleute im Hofe keinen Platz mehr fanden und daher ausserhalb desselben in der Stadt Wohnung nehmen mussten. So suchte man einem allzugrossen Zufluss vorzubeugen, da dieser aus mancherlei Gründen nicht ratsam schien, ohne übrigens dem einzelnen Kaufmanne vorzuschreiben, welche Jahreszeit er zu seiner Reise nach Russland benutzen solle[86]).

Bei alledem müssen wir festhalten, dass sich der damalige Verkehr nicht in unserer modernen Weise vollzog, ich meine, dass der damalige Kaufmann nicht einzeln nach Russland fuhr, wann es ihm beliebte, sondern, dass sich die Russlandfahrer zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten versammelten und die Reise in Admiralschaften, d. h. gemeinsam zurücklegten[87]). Mancherlei Umstände sprechen dafür. Einmal war das gemeinschaftliche Reisen auch sonst wegen der Verhältnisse Sitte. Der Kaufmann bedurfte eines Rückhaltes und er suchte ihn, da er ihn bei seiner Regierung nicht fand im Zusammenschluss mit anderen[88]). Ferner — und das ist für den vorliegenden Fall besonders wichtig — war

---

[86]) Hier sei es noch ausdrücklich bemerkt, dass Land- und Winterfahrer ebensowenig als Sommer- und Wasserfahrer identifizirt werden dürfen, wie es früher geschehen ist.

[87]) Sartorius-Lappenberg l. c. Bd. I, S. 125.

[88]) vergl. Behrmann, De Scra van Nougarden S. 48 ff.

verordnet, dass sich die Kaufleute, sobald sie in die Newa kämen, einen Oldermann wählen sollten. Diese Verordnung hatte nur in dem Fall einen Sinn, wenn mehrere Schiffe zugleich dorthin gelangten; ein einzelnes Schiff hatte doch seinen natürlichen Oldermann in seinem Eigentümer oder Führer. Der Versammlungsort der nach Nowgorod segelnden Schiffe war Wisby [89]) Dort schlossen sie sich in Admiralschaften zusammen und segelten als solche weiter nach Russland. Die Zeit der Fahrt dürfte Frühling und Herbst gewesen sein; die Teilung in Sommer- und Winterfahrer deutet jedenfalls darauf [90]). Im XIV. Jahrhundert begann der Verkehr sich zu ändern. Wenn auch im allgemeinen das gemeinschaftliche Reisen bestehen blieb, so kamen nun doch auch schon Einzelreisen vor. Die deutschen Kaufleute haben Freiheit zu reisen, wann sie wollen. Sie kommen und gehen unaufhörlich nicht mehr zu bestimmten Zeiten.

Ehe wir, wie es gebührt, die Verträge kennen lernen, welche zwischen Nowgorod und den deutschen Kaufleuten abgeschlossen worden sind und den Verkehr regelten, wird es geeignet sein, einen Blick auf die Verfassung Nowgorods zu werfen [91]). Dass letzteres neben den anderen russischen Fürstentümern und Städten eine Sonderstellung einnahm, ist bekannt; es kommt nun

---

89) Riesenkampf, l. c. S. 103.

90) vergl. Schiemann l. c. I, 189.

91) vergl. Winckler, l. c. S. 8 ff. Ewers, Studien zur gründlichen Kenntnis der Vorzeit Russlands. Dorpat 1830 S. 257—478. Schiemann l. c. Bd. I, S. 185 ff. Vieles über die Verfassung Nowgorods findet sich bei Ssolowjew, Geschichte Russlands Bd. III und IV und Kostomarow, Geschichte Nowgorods, Pskows, Wjatkas in seinen historischen Monografien Bd. VII. VIII. Speciellere Arbeiten in russischer Sprache wie z. B. Ssolowjew, Über das Verhältnis Nowgorods zu den Grossfürsten, oder Ssergejewitsch, Wetsche i. Knjaz (Volksversammlung und Fürst) sind mir leider unzugänglich gewesen.

darauf an, diese eigentümliche Sonderstellung, auf die übrigens schon weiter oben hingewiesen wurde, schärfer zu bezeichnen. Gross-Nowgorod war die Hauptstadt eines Gebietes, welches fast dem gesamten nördlichen Teil des heutigen europäischen Russlands gleichkommt. Dieses Gebiet zerfiel in Fünfschaften, sog. Pjatinen: 1) Wodskaja Pjatina am Ladogasee; 2) Obonjeshskaja Pjatina nördlich des Onegasees bis zum weissen Meer; 3) Beshezkaja Pjatina bis zur Msta; 4) Derewskaja Pjatina bis zur Lowatj; 5) Schelonskaja Pjatina bis zur Luga und etliche Wolosten, in die das weiter gelegene Land eingeteilt war. Die äusserste jugrische Wolost lag jenseits des Uralgebirges. Dennoch steht die Stadt im Vordergrunde, in ihr conzentrirte sich das gesamte Leben des Landes und Volkes, hier gelangte es zu seiner eigentümlichen Entfaltung.

Es hat in Nowgorod zu den meisten Zeiten einen Fürst gegeben; Nowgorod war es einst, welches die Fürsten von ausserhalb herbeirief. Die Gründe, die im IX. Jahrhundert hierfür massgebend waren, haben nie aufgehört wirksam zu sein. Die Nowgoroder konnten weder unter einander noch mit ihren Nachbarn im Frieden leben, „ein Geschlecht erhob sich gegen das andere und es war kein Recht“[92]), man bedurfte einer obersten Gewalt, welche die Leidenschaften im Zaume hielt und Frieden schaffte. So waren die Einwohner Nowgorods gezwungen unter Fürsten zu leben, aber sie waren nie gesonnen, ihre einst durch Jaroslaw I. erhaltenen und verbrieften Freiheiten aufzugeben oder auch nur einschränken zu lassen, dem Fürsten mehr Rechte einzuräumen, als dringend nötig war. Unter diesen Umstän-

---

92) Bestushew-Rjumin, Russische Geschichte (russ.) Band I. S. 332.

den, zumal die Nowgoroder ihm stets mit Argwohn begegneten, war die Stellung des Fürsten misslich genug. Er war Fürst von Volkes Gnaden und oft musste er sich entfernen, weil die Stadt mit ihm unzufrieden war[93]). Ehe er in seine Stellung eintrat, musste er mit der Stadt einen Vertrag abschliessen, der von letzterer vorgelegt, beiderseits mit Eid und Kreuzküssung akzeptirt und dann sorgsam befolgt wurde[94]) Die wichtigsten Obliegenheiten des Fürsten waren, der Oberbefehl im Kriege und die Jurisdiction. Aber weder das eine noch das andere stand ihm allein zu. Den Oberbefehl führte er zwar wol dem Namen nach; ihm zur Seite standen jedoch die städtischen Beamten, welche event. den Gehorsam versagten. In bezug auf die Jurisdiction musste er sich ausdrücklich verpflichten, dass er ohne Possadnik kein Recht sprechen werde. Der Fürst erschien zu Nowgorod mit seinem Gefolge, der sog. Drushina, aber nicht in Nowgorod durfte er Wohnung nehmen, sondern war auf das nahe Gorodischtsche (Gorceke, Gerceke) angewiesen[95]) Seinen Einnahmen waren ziemlich enge Grenzen gezogen. Weder er noch seine Hofleute durften Grundbesitz im Nowgoroder Gebiet erwerben. Nur gewisse Abgaben und gewisse Strafgelder flossen

---

[93]) Schiemann l. c. Bd. I. S. 187 macht darauf aufmerksam, dass Nowgorod in den Jahren 1132 bis 1238 38 Regierungswechsel erlebt habe.

[94]) Uns sind mehrere dieser Verträge aus der Zeit von 1265 his 1471 erhalten; sie finden sich in Ssobranie gossudarstwennich gramot i dogoworow (Sammlung von Staatsurkunden) Bd. I S. 1 bis 30 sowie teilweise bei Tobien, Sammlung kritisch bearbeiteter Quellen der Gesch. des russ. Rechts Bd. I S. 96—119.

[95]) Kostomarow, Gesch. Nowg. u. s. w. Bd. VII S. 109 u. 155 vergl. Hansisches Urkundenbuch I, S. 377 No. 1093. Über die Lage Gorodischtsches siehe die Karte bei Murawiew, Historische Untersuchungen betr. die Altertümer Nowgorods. St. Ptbg. 1828.

ihm zu. Es war ihm nicht gestattet, sich direct am Handel zu beteiligen und nur durch Vermittlung eines Nowgoroders konnte er z. B. mit den deutschen Kaufleuten in Verbindung treten[96]). Endlich durfte er von sich aus keine auf Nowgorod bezüglichen Urkunden, welches Inhaltes sie auch sein mochten, ausstellen, keine kassiren; er hatte beides in Gemeinschaft mit den städtischen Beamten zu thun. Es ist ersichtlich, dass unter solchen Umständen von einer Souveränität des Fürsten, so sehr sich auch der Umfang seiner Macht nach seiner Persönlichkeit richtete, nicht die Rede sein kann.

Die Souveränität in Nowgorod lag bei dem Wetsche der Volksversammlung, in der jeder freie Mann erscheinen durfte und stimmberechtigt war. Das Wetsche wählte, berief und vertrieb die Fürsten[97]), wählte die Beamten und den Erzbischof, bestimmte über alle wichtigeren Fragen, Krieg und Frieden und übte endlich in besonderen Fällen auch die höchste Gerichtsbarkeit. Der Versammlungsort des Wetsches war der Jaroslaw'sche Hof. — Das Einberufungsrecht hatte nominell der Fürst und der Possadnik; jedoch in Wirklichkeit wurde es auch von besonders einflussreichen Personen oder Korporationen versammelt[98]). Nicht immer liefen die Verhandlungen friedlich ab. Vielmehr ist es vorgekommen, dass, da zur Durchbringung eines Beschlusses Einstimmigkeit erforderlich war, die Abweichenden vergewaltigt, ja sogar im Wolchow ertränkt wurden. Zuweilen versammelten sich zwei Wetschen zu gleicher Zeit und in

---

[96]) Sammlung von Staatsurkunden I, S. 20. Vertrag mit Alexander Michailowitsch v. 1327. Tobien l c. Bd. I, S. 110.

[97]) Es konnte jedoch nur ein Spross des fürstlichen Geschlechts Rjuriks gewählt werden.

[98]) Vergl. Ewers l. c. S. 344. Ssolowjew l. c. Bd. III, S. 28.

diesen Fällen ging es nicht ohne blutige Kämpfe ab[99]). Es lag in der Natur der Sache, dass die Gewalt des Wetsches nur eine beratende und gesetzgebende war.

Die Exekutive lag nächst dem Fürsten, bei den städtischen Beamten, unter denen der oberste der Possadnik war. Derselbe wurde ursprünglich vom Fürsten eingesetzt, später von dem Wetsche gewählt, doch übte der Fürst auch dann noch je nach seiner Stellung einen grösseren oder geringeren Einfluss auf die Besetzung dieses Amtes. Seine Amtsthätigkeit war zeitlich nicht beschränkt, erst später ist er nur auf ein Jahr gewählt worden. Erhielt er sich in der Gunst des Volkes und blieb — was wichtiger — seine Partei am Ruder, so konnte er lange im Amte bleiben; verloren er und seine Partei die Leitung, so wurde er bald gestürzt. Der Possadnik tritt auf als Feldherr, als Richter, er spricht in finanziellen Dingen mit, er hat seine Hand in Beziehungen der auswärtigen Politik. Neben ihm steht der Tyssjazky, welcher ebenfalls ehedem auf unbestimmte Zeit später auf ein Jahr gewählt wurde. Das Wort bedeutet Tausendmann und der Tyssjazky wird ursprünglich der Leiter einer Tausendschaft gewesen sein. Allmälig spezialisirten sich seine Befugnisse und in unserer Zeit ist er vorzugsweise Feldherr und, wie es scheint, besonders Anführer der Reiterei. Daneben war er der Vorsitzende eines besonderen Handelsgerichts.

Die Einwohnerschaft Nowgorods gliederte sich ursprünglich in zwei Stände. Den ersten Stand bildeten die Bojaren (der Adel) den zweiten die gemeinen Leute. Die Letzteren spalteten sich jedoch mit der Zeit und man kann nun drei Teile dieses Standes unterscheiden: 1) die sesshaften Leute 2) die Kaufleute 3) die schwarzen

---

[99]) Bestushew-Rjumin l. c. Bd. I, S. 335 f.

Leute [100]). Entsprechend dem Umstande, dass Nowgorods Bedeutung grossenteils auf seinem Handel beruhte, gelangte insonderheit der Stand der Kaufleute zu grossem Ansehen. Das verdankte er, oder doch ein Teil von ihm, aber wieder seiner Organisation, vermöge welcher die thatkräftigsten und leistungsfähigsten Elemente fest zusammengeschlossen waren und die gemeinsame Thätigkeit einem Ziele zustrebte. — Soweit wir sehen können, war diese Organisation in der Johannesgilde (Iwanskoje kupetschestwo) am besten durchgeführt [101]). Diese Gilde, welche ihren Namen nach der St. Johanneskirche, dem Mittelpunkte der Gesellschaft führte, ist durch eine Urkunde des Fürsten Wsewolod Mstislawitsch um 1130 zum Abschluss gebracht worden. Sie umfasste die reichsten Kaufleute der Stadt, welche durch ihren Eintritt in dieselbe und Entrichtung des Beitrags von 50 Mark Silber den Titel poschly kupez (d. h. erblicher Ehrenkaufmann) erhielten. Diese Johannisgilde scheint nun massgebenden Einfluss auf den gesammten Handel Nowgorods geübt zu haben. Sie stellte das Handelsgericht, dass unter dem Vorsitz des Tyssjazky auf dem St. Johanneshof bei der Kirche tagte und das ganz unabhängig von der Stadtobrigkeit in allen Angelegenheiten des Handels kompetent war, nicht nur für Mitglieder der Gilde, sondern alle Kaufleute. Sie duldete keine Eingriffe der Obrigkeit; hatte also einen hohen Grad von Unabhängigkeit inne. Sie hatte schliesslich den Wachshandel so gut wie ganz an sich gebracht: ein Erfolg, dessen weittragende Bedeutung in die Augen springt,

---

100) Ewers. l. c. S. 303 ff.

101) Bereshkow, Über den Handel Russlands mit der Hansa S 73 ff. Schiemann l. c. I, S. 190. Was Winckler l. c. S. 8 und 10 darüber bringt, beruht auf Schiemann.

wenn man bedenkt, dass das Wachs einer der wichtigsten Exportartikel war. Die Johannisgilde machte denn auch mit den deutschen Kaufleuten die meisten Geschäfte, indem sie das Wachs lieferte und das Tuch abnahm, um es ziemlich allein en detail zu vertreiben. Ein Zweig derselben war die Gilde der sog. überseeischen Kaufleute (samorskoje kupetschestwo), welche den überseeischen Handel in Händen hatte [102]). Zu selbständiger Bedeutung ist diese Gilde jedoch nicht gelangt, wie wol sie es an einem Versuche nicht fehlen liess. Sie konnte die Konkurrenz mit den Deutschen nicht aushalten und trat daher desto mehr zurück, je grössere Dimensionen der deutsche Verkehr annahm. Diese Gilde der überseeischen Kaufleute erbaute 1156 die Kirche des heil. Freitags.

Dass der Fürst von Nowgorod keine Urkunden allein ausstellen konnte, sondern dies stets in Gemeinschaft mit städtischen Beamten thun musste, sehen wir auch aus den Urkunden die sich auf den Verkehr der Deutschen in Nowgorod beziehen. In denselben wird zuerst freilich der König (coning) = rex = der Fürst genannt; aber gewöhnlich folgt als zweiter in der Reihe der Beurkunder der borchgreve — borchravius, Burggraf — der Possadnik [103]). In einigen Urkunden findet sich allerdings an zweiter Stelle der biscop. [104]) An dritter Stelle folgt der Hertog — dux — der Tyssjazky und zuletzt urkunden noch „all de Nogarderen“ alle Nowgoroder.

---

[102]) Bereshkow l. c. S. 71 und 76.

[103]) vergl. Lehrberg, Untersuchungen zur Gesch. Russlands. S. 239 ff.

[104]) Nicht genau; Nowgorod ist seit 1180 Erzbistum.

Das Vorliegende ist nur ein Teil der ganzen Arbeit, welche der philosophischen Fakultät eingereicht worden ist und die erst später veröffentlicht werden kann.

Vita.

Ego Carolus Woldemarus Buck, Russus, natus sum Petropoli anno h. s. LXIX Maii m. d. XI patre Woldemaro, mercatore, matre Bertha de gente Ledoux. Fidem confiteor evangelicam. Cursu in gymnasio privato D^{oris} H. Wiedemanni, directore viro doctissimo Carolo Oerdel absoluto, maturitatis examen Maio m. anni h. s. LXXXVI sustinui et autumno ejusdem anni civibus universitatis literariae Petropolitanae adscriptus, ibi in ordine historico-philologico versatus sum per semestres tres. Lectiones habui apud vv. dd. Jernstedt, Latyschew, Modestow, Orest Müller, Nikitin, Pomjalowsky, Schebor, Selinsky philologos, Lamansky, Samyslowsky, Ssokolow, Wassiljewsky historicos. Aprili m. a. h. s. LXXXVIII Berolinum transii et inter cives academicos receptus per semestres sex ibidem historia universali imbutus sum. Audivi vv. dd. Aegidi, Bresslau, Delbrück, Deussen, Döring, Frey, v. Gneist, Harnack, Hirschfeld, Höniger, Jastrow, Kiepert, Koser, Marcks, Paulsen, Scheffer-Boichorst, Schmoller, Schrader, Sternfeld, v. Treitschke, Wagner, Wattenbach, Zeller. Aditum ad exercitationes mihi benigne permiserunt Bresslau, Koser, Meitzen, Scheffer-Boichorst, Weizsäcker. Quibus omnibus gratias ago quam maximas.

Thesen.

Es ist nicht nachweislich, dass die Verschwörung des Obersten Mirowitsch 1764, die das Ende des Kaisers Johann VI. herbeiführte, von Katharina II. angestiftet sei, sodass der Tod des Kaisers ihr zur Last fiele, vielmehr wahrscheinlich, dass sie eine spontane Unternehmung Mirowitschs gewesen ist.

Der Verkehr der deutschen Kaufleute in Nowgorod nimmt seinen Anfang nicht erst, wie bisher angenommen wurde, in der zweiten, sondern schon in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts.

Das Dokument, das uns aus dem Jahre 1268 erhalten ist (Hans Urkdb. I, No. 663) ist ein Entwurf und liegt dem Vertrage von 1269 zu Grunde. Es ist weder ein selbständiger Vertrag noch eine ausführlichere Fassung des Vertrages von 1269.